Abbé Joseph Joye stellte den Film in den Dienst der Jugenderzeihung

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **10 (1950)**

Heft 14-15: **Jugend und Film**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

2. Für die Behörden existiert bis heute noch kein Kinderfilm als eine besondere Gattung; «Bush Christmas» und «Hamlet» sind für die Billettsteuer und Quotarestriktionen usw. gleich gehalten. So fließen der britischen Regierung aus Ranks Kinderfilmveranstaltungen jedes Jahr über 40 000 Pfund an Steuern zu —, eine Summe, mit der Rank seine Bestrebungen auf diesem Gebiete hätte fortführen können.

Georg Gerster.

Abbé Joseph Joye

stellte den Film in den Dienst der Jugenderziehung

Als am Morgen des 4. März 1919 der langjährige Vikar an der Marienkirche zu Basel Joseph Joye, ganz allgemein Abbé Joyé genannt, auf dem Kannenfeld-Gottesacker der Rheinstadt unter riesiger Beteiligung beigesetzt wurde (den katholischen Schulkindern wurde zu diesem Anlaß sogar ein schulfreier Morgen gewährt!), waren sich alle, alt und jung, bewußt, einem ganz großen Jugendfreund und Jugenderzieher das letzte Geleite zu geben. Sein Grundsatz lautete von Anfang an: Alles darf und soll in den Dienst der Erziehung gestellt werden; das Beste und Modernste ist gerade gut genug, dem Endziel zu dienen: aus Buben und Mädchen brauchbare, wertvolle Menschen heranzubilden.

Abbé Joye war einer der ersten, der in der Schweiz seinerzeit den neuerfundenen Grammophon der Jugend vorspielen ließ, und er war auch der erste, der bereits um die Jahrhundertwende, mehrere Jahre bevor 1907 in Zürich und Basel die ersten ständigen Kinotheater eröffnet wurden, einen Filmvorführapparat anschaffte und regelmäßig die persönlich in Paris eingekauften Streifen (die Praxis des Verleihs wurde erst später eingeführt) vorführte.

Hätte man damals bereits eigens für Kinder geschaffene Filme gekannt und erwerben können, gewiß hätte sich Abbé Joye mit Begeisterung auf sie gestürzt, so wie er ganze Nächte lang für seine Sonntagsschule passende Lichtbilder fertigte und persönlich schauerlich kolorierte. Für die Filmvorführungen war er aber völlig darauf angewiesen, das zu kaufen, was gerade angeboten wurde. Meist unbeholfene, ja primitive, für uns heute höchst komisch und oft kitschig wirkende Streifen. Damals, vor 50 Jahren, war man in bezug auf die technischen und künstlerischen Qualitäten der Filme weder sehr wählerisch noch verwöhnt; die Hauptsache war, daß sich auf der Leinwand etwas bewegte; und die große, geradezu geniale Kunst zeigte sich in der Art und Weise, wie Abbé Joye die Filmvorführungen für seine Zwecke auszunützen wußte. Denn die Filme waren für den «Herrn Präses» zunächst einmal das sichere Lockmittel, um die Jugend anzuziehen, sie den Weg

Fortsetzung auf Seite 80